

Neophyten – invasive Neophyten: gut oder schlecht?

Angelika Abderhalden//Im Mai beginnen die Pflanzen wieder zu wachsen, zu blühen und Früchte bzw. Samen zu bilden. Doch auch in der Region Engiadina Bassa/Val Müstair wachsen nicht nur einheimische Arten, sondern auch solche, die als invasive Neophyten bezeichnet werden. Doch was sind das genau, Neophyten?

In der Schweiz sind gut 600 gebietsfremde Pflanzen bekannt. Sie sind entweder absichtlich eingeführt oder unabsichtlich eingeschleppt worden und in der Folge verwildert. Sie stammen ursprünglich von ausserhalb des europäischen EU/EFTA-Raumes. Neophyten sind es, wenn sie nach der Entdeckung Amerikas (1492) bei uns eingeführt worden sind. Alle diese Arten werden als Neophyten, was wörtlich übersetzt «neue Pflanzen» heisst, bezeichnet. Viele davon können als Bereicherung der einheimischen Flora bezeichnet werden. Wenige davon verhalten sich invasiv, d. h. sie breiten sich sehr effizient aus und werden, wenn sie ökologische, gesundheitliche oder ökonomische Schäden verursachen, in einer «Schwarzen Liste» geführt. Dies sind momentan 41 Arten. Weitere 17 Arten sind ebenfalls invasiv, sind jedoch bisher nur als potenziell schädlich eingestuft und damit der sogenannten «Watch-Liste» (Beobachtungsliste) zugeteilt.

Als Gefährdung definiert der Kanton Graubünden Folgendes:

- Bedrohung der Gesundheit
- Verminderung der Biodiversität
- Schäden an Bauwerken
- höhere Kosten beim Unterhalt von Strassen und Gewässern
- Wertzerfall (z. B. Grundstückspreis)
- eingeschränkte Sicht

Vorkommen von Neophyten in der Region Engiadina Bassa/Val Müstair

In der Region Engiadina Bassa/Val Müstair sind 1235 Standorte von Neophyten bekannt (Datenbank Info-Flora). Auf gut der Hälfte dieser Standorte wachsen nicht invasive Neophyten.

Invasive Neophyten der Schwarzen Liste (aufgeführt in der Freisetzungsverordnung)

An fast 400 Standorten kommen Pflanzen der Schwarzen Liste vor, welche gemäss der Freisetzungsverordnung verboten sind. Dies sind vor

allem der Riesen-Bärenklau (*Heracleum giganteum*), die Kanadische Goldrute (*Solidago canadensis*) und das Drüsige Springkraut (*Impatiens*



Riesen-Bärenklau (*Heracleum giganteum*): Die im Grunde schöne Pflanze, eingeführt aus dem Kaukasus, fand in der Gartengestaltung als imposante Staude Verwendung. Durch ihre effiziente Vermehrung - sie bildet mehrere 10'000 Samen, die zudem etwa sieben Jahre keimfähig bleiben - schaffte sie es, sich rasch auszubreiten. Diese Pflanze stellt eine Gefährdung für die Gesundheit dar. In Kombination mit Sonnenlicht werden schwere Hautverbrennungen hervorgerufen. Hat sie einmal Fuss gefasst, ist eine Bekämpfung sehr aufwendig. Der Kanton Graubünden unterstützt hier mit Zivildienstleistenden die Umsetzung von Massnahmen zur Verhinderung einer weiteren Ausbreitung.



Solidago canadensis aggr. (Kanadische Goldrute): Die Goldrute ist als beliebte Zierpflanze aus Nordamerika eingeführt worden und bildet als sehr schnell verwildernde Pflanze grosse Dominanzbestände. Sie kann sowohl in natürlichen Lebensräumen wie Auen, Waldlichtungen oder Brachen als auch in der Landwirtschaft Schäden hervorrufen. In der Region ist sie noch nicht weit verbreitet. Betrachtet man jedoch ihre Verbreitung im angrenzenden österreichischen Inntal oder im Schweizer Mittelland, sollten alle noch einzeln auftretenden Pflanzen entfernt werden. Für die Gesundheit des Menschen ist sie nicht schädlich.

glandulifera). Das als besonders «gefährliches Unkraut» bekannte Beifussblättrige Traubenkraut (*Ambrosia artemisiifolia*) wurde in der Region Engiadina Bassa/Val Müstair bisher nur zweimal nachgewiesen.

Invasive Neophyten der Schwarzen Liste (nicht aufgeführt in der Freisetzungsverordnung)

Vertreter dieser Gruppe kommen an gut 200 Standorten vor. Am häufigsten

verbreitet ist das Glatte Zackenschötchen (*Bunias orientalis*), welches an 183 Standorten – überwiegend in der Gemeinde Scuol – angetroffen wurde.

Eher Einzelfunde sind jene vom Einjährigen Berufskraut (*Erigeron annuus*), der Vielblättrigen Lupine (*Lupinus polyphyllus*), der Robinie (*Robinia pseudoacacia*), dem Götterbaum (*Ailanthus altissima*) und dem Schmetterlingsstrauch (*Buddleja davidii*) bekannt.

Invasive Neophyten der «Watch-Liste» (Beobachtungsliste)

Von diesen in der Schweiz vorkommenden 17 Arten kommen in der Region z. B. die Schneebeere (*Symphoricarpos albus*), der Topinambur (*Helianthus tuberosus*) oder das Kaukasus-Fettkraut (*Sedum spurium*)



Glatte Zackenschötchen (*Bunias orientalis*): Diese südosteuropäische Art breitet sich sehr schnell und effizient aus, besiedelt Strassenränder, Ruderalflächen und bildet in landwirtschaftlich genutzten Flächen dauerhafte Bestände. Die Pflanze ist für den Menschen nicht giftig, verdrängt aber die einheimische, typische Vegetation und kann zu Ertrags-einbussen durch das Verdrängen wertvoller Futterpflanzen in der Landwirtschaft führen.

vor. Diese Arten sind momentan in der Region nicht bedenklich.

Mögliche Präventions- und Bekämpfungsmassnahmen

In den höher gelegenen Regionen kommen weniger Arten der invasiven Neophyten vor. Jedoch werden, vermutlich durch den Klimawandel bedingt, auch hier immer mehr Arten entdeckt. Hier können alle mithelfen, die teilweise noch im Anfangsstadium befindliche Ausbreitung der invasiven Neophyten zu verhindern. Wichtig dabei ist das Melden der Wuchsorte. Informationen dazu nimmt die für die jeweiligen Gemeinden zuständige Person entgegen. Dadurch können sofort mögliche Massnahmen umgesetzt werden. Die Beobachtung kann auch über die «InvasivApp» gemeldet werden. Das Tiefbauamt der betroffenen Bezirke unterstützt bei Aktionen zum Entfernen der Neophyten im Strassenrandbereich.

DIE ZUSTÄNDIGEN PERSONEN FÜR DIE GEMEINDEN DER REGION SIND:

Val Müstair: Jörg Clavadetscher,
079 681 89 60

Zernez: Angelika Abderhalden,
079 670 26 23

Scuol: Reto Caviezel, 079 431 86 82

Valsot: Adrian Schorta,
079 393 37 16

Samnaun: Andri Arquint,
079 336 45 06

Weitere Informationen über gebietsfremde Arten finden Sie unter: www.anu.gr.ch/neobiota